

Editorial

Michael Dreyer

Die Gespräche in diesem Heft, die zwischen Januar und September 2018 geführt wurden, kreisen um Formen der Lehre in vorwiegend berufsorientierten gestalterischen Studiengängen. Gesprächspartner_innen sind Lehrende, Autoren und Absolvent_innen, deren Überlegungen zur (eigenen) Ausbildung und zu didaktischen Strategien sich – trotz der Gemeinsamkeit des vorwiegend »angewandten« Kontextes – als vielfältig und divers erweisen. Die Gespräche verdeutlichen, dass es innerhalb der Lehre keine bewährte oder gar verbindliche Didaktik gibt.

Dieser Befund wird vom diesjährigen Jubiläum der Merz Akademie und dem des Bauhauses im nächsten Jahr flankiert. Mit den drei gleichzeitig erscheinenden Ausgaben der Diskursreihe TEACH-IN wird in diesem Sinn eine Besichtigung historischer Dis-/Kontinuitäten ermöglicht – von der aktuellen Situation im Kunst- und Gestaltungsstudium (vorliegender Band Nr. 2) über die 1980er und 90er Jahre als Phase des allmählichen Generationenwechsels an den Akademien (Nr. 3) bis weit zurück zur Reformpädagogik der 1920er Jahre und den Erziehungsideen des Gründers der »Freien Akademie für Erkenntnis und Gestaltung« Albrecht Leo Merz (Nr. 4).

Die in diesem Heft dokumentierten Gespräche reflektieren komplexe politische, technologische, sozioökonomische und psychosoziale Wirklichkeiten der Hochschulen und ihrer Klientel – der Studierenden. Die Autor_innen problematisieren dabei unter anderem den Umstand, dass das Überschreiten

und Überwinden von Grenzen jeweiliger Disziplinen vielfach ohnehin schon umarmt wird oder institutionalisiert ist (Freiheit der Kunst, der Lehre, Interdisziplinarität et cetera). Bereits im ersten Band der Reihe TEACH-IN ging es im Gespräch mit Eva Maria Stadler um »Transfer« und Kathrin Busch und Helmut Draxler diskutierten »Passivität« und »anderes Wissen«. Die in der vorliegenden Ausgabe erörterten methodischen Ansätze zeugen von einer gegenseitigen Durchdringung bewährter Lehrformate (Seminar, Kolloquium, Präsentation, Korrektur) und experimenteller, explorativer Formen der Vermittlung (Projekte, Kooperationen, Exkursionen, Aktionen).

Wo der Modus der Über- oder Unterschreitung nicht schon in die Grundthese eingeschrieben (»End of the Future« bei **James Bridle**) oder im Fach selbst angelegt ist (»New Media« bei **Olia Lialina** und »Cross Media Publishing« bei **Kevin B. Lee** und **Florian Model**), werden innerhalb institutionalisierter Formate wie »Klasse« und »Seminar« neue, die Voraussetzungen der Studierenden reflektierende Ansätze angewendet. So dreht sich das Gespräch zwischen **Katja Diefenbach** und **Johanna Schaffer** um Unterschiede und Gemeinsamkeiten bei der Arbeit mit und an Theorie sowie um eine didaktisch gewollte »Überforderung« und die »asoziale Dimension« der künstlerischen Forschung. Im Gespräch mit **Josef Bierbichler** und **Peter Ott** geht es um die Praxis des Schreibens und die Stoffentwicklung für Filme und Romane, um Erinnerung, Familie und Krieg sowie um Lehren, die daraus zu

ziehen sind. Dabei wird über das Agitationsformat »Lehrthriller« (Ott) gesprochen und das Politische als »das, was zwischen Bühne und Zuschauerraum stattfindet« (Bierbichler) beschrieben. **Stefanie Ackermann, Ian Clewe und Adrianna Liedtke** erörtern, wie Absolvent_innen nach der Akademie in die Praxis hineinkommen – in eine Existenz des Spagats zwischen den Bereichen Dienstleistung, Kunstmarkt, Stipendienwesen und eigener Lehre.